

# Der smarte Frauenverstehler

**POP-RAP** Er kann doch nicht nur für andere Hits liefern: Pharrell Williams' zweites Soloalbum «GIRL» hat durchaus Potenzial. Es ist eine Hommage an die Frauen – und an den Groove.

Pharrell Williams ist ein Phänomen. Der ewig jung aussehende 40-Jährige begeistert mit seinen Songs Hollywoodstars, breitbeinige Hip-Hop-Heads sowie junge Musikfans und deren Omas gleichermaßen. Mit seinem neuen Album erschliesst sich der Sänger, Rapper und Hitproduzent eine weitere Zielgruppe: moderne Frauen.

Eine clevere Strategie: Nachdem sein für Robin Thicke produzierter Überhit «Blurred Lines» im vergangenen Jahr aufgrund anzüglicher Lyrics und eines freizügigen Videos eine feministische Debatte in der Popmusik auslöste, verneigt sich Pharrell Williams nun vor der Damenwelt und gibt den einfühlsamen Frauenverstehler. Marilyn Monroe, Kleopatra und Jeanne d'Arc seien ihm völlig egal, singt Pharrell Williams im Opener des neuen Albums. Er will ein anderes, ein ganz bestimmtes «GirL», eines, für das er keine Adjektive braucht – gefunden hat er sie bereits in Helen Lasichanh, Model und Mutter des gemeinsamen Sohnes Rocket.

## Natürlich mit «Happy»

Mit seinem musikalischen Langzeitpartner Justin Timberlake liefert sich Pharrell Williams in «Brand New» ein regelrechtes Falsch-Battle, während Timbaland die Beatbox anschmeisst. Des Weiteren sind Miley Cyrus, Alicia Keys und Daft Punk mit von der Partie. Kelly Osborne singt Background-Vocals und Hans Zimmer – der Dieter Bohlen der Filmmusik – steuert die Streicherarrangements bei.

Natürlich findet sich auf «GIRL» auch der internationale Smash-Hit «Happy». Den Oscar



Ein Phänomen: Der ewig jung aussehende 40-jährige Produzent und Sänger Pharrell Williams.

zvg

für den Song aus dem Animationsfilm «Ich – Einfach Unverbesserlich 2» erhielt Pharrell Williams zwar nicht, dafür räumte er allein dieses Jahr vier Grammys ab, unter anderem wurde er zum «Produzent des Jahres» geadelt.

Innerhalb der letzten Jahre avancierte Pharrell Williams zu einem der stilprägenden Hitmacher. Er brachte den Groove zurück, machte Hip-Hop geschmeidiger und Pop wieder spannend. Und sein Name ist aus den Album-Credits zahlreicher Topacts bekannt: Kelis, Justin Timberlake, Britney Spears oder Snoop Dogg. Nur mit seiner eigenen Musik kam er bisher nicht so

gut an. Sein erstes Album «In My Mind», das er vor acht Jahren veröffentlichte, wurde nur wenig beachtet.

## Kein stumpfer Dance-Pop

Das ist nun anders: Mit «GIRL» ist Pharrell Williams nicht nur am Puls der Zeit, er ist der Puls des Pop. Mit seinen von Hip-Hop, Motown-Soul, 80s-Funk und 70s-Disco inspirierten Songs verdrängt er den stumpfen Dance-Pop aus den Charts. Stattdessen liefert er elegante Hits. Das schwerelose «Gust Of Wind» zum Beispiel würde sich perfekt zwischen die Westcoast-Grooves von Daft Punks Album «Random

Access Memories» einreihen. Im melancholischen Refrain sind die Roboterstimmen des französischen Elektro-Duos zu hören, das an Discolegende Nile Rodgers erinnernde Gitarrenriff stammt von Newcomer Francesco. Der perfekte Soundtrack für laue Sommerabende.

In «Hunter», einem kühlen Funk-Feger mit Retrotouch, schlüpft Pharrell Williams in die Rolle einer Frau und geht auf die Pirsch – bewaffnet mit Witz, Charme und Falsett. Der feuchte Traum «Gush» ist eine etwas seichte R'n'B-Pop-Nummer. Pharrell Williams möchte seine Liebste verwöhnen und findet

dafür ziemlich eindeutige Worte – um dann gleich wieder, ganz der brave Schwiegersohn, klarzustellen: «My mama didn't raise me that way.»

Mit «GIRL» ist Pharrell Williams ein abwechslungsreiches Album gelungen. Und auch wenn uns «Happy» vermutlich ziemlich bald ziemlich stark auf die Nerven gehen wird – «GIRL» ist ein tadellos produziertes Pop-Album eines der talentiertesten Künstler im zeitgenössischen Pop-Zirkus. Renzo Wellinger

Pharrell Williams: «GIRL», Sony Music. Live: Openair Frauenfeld, 10.-12. Juli.

# Kylie Minogue macht immer noch eine prima Figur auf der Tanzfläche

**DANCE-POP** Sie hatte das Zeug zum One-Hit-Wonder – mittlerweile hat Kylie Minogue 70 Millionen Tonträger verkauft. Mit 45 will sie nun nochmals die Tanzflächen zum Beben bringen, was ihr mit «Kiss Me Once» gelingt – wenn auch mit Abstrichen.

«I bet you look good on the dancefloor», sangen die Arctic Monkeys einst in ihrem ersten Hit. Vermutlich hatten die Indie-Rocker nicht Kylie Minogue im Kopf. Aber darauf kann ohne Risiko gewettet werden: Die Australierin macht auch 27 Jahre nach ihrem ersten Hit eine prima Figur auf der Tanzfläche. Auf «Into the Blue» wird alles andere als einfach ins Blaue hinausgeduldet: Die Single aus Kylies zwölfter Studio-CD ist eine euphorische Dancefloor-Hymne mit genau jener Eleganz, welche die besten Discofeger der 45-Jährigen auszeichnet. Und es gilt wie für den Rest der CD, die sie massgeblich mit Sia Furler – Stimme von David Guettas «Titanium» und Komponistin von Rihannas «Diamonds» – auf den Weg gebracht hat: Kylie bewegt sich auf der Höhe der Zeit. Dazu gehört heute fast zwingend eine Kollaboration mit dem allgegenwärtigen Pharrell Williams (siehe Text oben).

## Radikal tanztauglich

Dass Kylie auch 2014 zur Pop-Elite gehören würde, war 1987 nicht

absehbar. Damals schien die zierliche Blondine klassischer One-Hit-Wonder-Stoff zu sein: ein hübsches Seifenopernsternchen mit dünnem Stimmchen, das lüpfige Ohrwürmchen aus einer Massenhitmanufaktur trällert. Seither hat Kylie Minogue sämtliche Schattierungen einer Popkarriere erlebt – von der Abgestempelten zur Diva, von der Krebskranken zurück zur Tanzflächenprinzessin. In England ist sie mit 34 Top-10-Singles die erfolgreichste Sängerin nach Madonna, weltweit hat sie 70 Millionen Tonträger verkauft. Doch die Ambitionen sind nicht kleiner geworden. «Ich hatte das Gefühl, ich brauche eine neue Landschaft», sagt Kylie. Und meint damit nicht den Rückzug ins Häuschen im Grünen – sondern einen Umbruch in ihren musikalischen Gefilden. Und so zieht «Kiss Me Once» oft radikaler in die Tanztempel als der radiotauglichere Elektropop der Vorgängeralben.

Das mit Synthesizern vollgepackte «Les Sex» ist



zvg

mit der Textzeile «Les love, les sex, les hand on les leg» zwar reichlich deppert, glänzt aber mit hohem Spassfaktor – und auch wenn gleich drei Songtitel das Wort «Sex» enthalten, wirkt Kylie im Vergleich mit Rihanna und Co. einigermaßen jugendfrei. «If Only» kommt als futuristische Elektroballede daher.

## Erhellendes und Nerviges

Die grösste Trumpfkarte ist aber Pharrell Williams' quirliges «I Was Gonna Cancel» – unwiderstehlicher Elektrofunk der Extraklasse. Allerdings funktionieren nicht alle Songs derart gut. «Sexercise» oder «Million Miles» klingen nach Füller und Wegwerf-Dance-Pop. Schlimmer noch: Im zugezuckerten «Beautiful» sind die Stimmen von Kylie und Duettpartner Enrique Iglesias derart nervig verfremdet – da hätten es auch Roboter getan.

Doch am Ende scheint wieder die Sonne: «Turn your face into the sun», singt Kylie in «Fine». Klar doch: Sie sieht auch im grellen Sonnenlicht am Tag nach dem Dancefloor noch gut aus. Michael Gurtner

Kylie Minogue: «Kiss Me Once», Parlophone/Warner.

## Serienjunkie



### DIE NOTAUFNAHMELÜGE

Zwei Uhr morgens in der Notaufnahme: Die Magazine im Wartezimmer sind verklebt, der Wasserspender gurgelt vor sich hin, und auf dem einzigen Fernseher weit und breit leuchten Gesundheitstipps auf. Nicht gerade das Chelsea General Hospital aus «Monday Mornings», der neuen Ärzteserie auf SRF 2. Auch das Personal hat nichts mit Serienfiguren gemein: Der Nachtpolier ist unattraktiv, und die diensthabende Ärztin trägt flache Schuhe.

Wäre dies eine Episode von «Monday Mornings», würde das Blut literweise aus meiner Begleitung rausspritzen und ein Mediziner aka Model würde schluchzend zu ihren Füßen knien und schreien: «Ich verspreche Ihnen, dass ich alles tun werde, um Sie zu retten. Sonst hat mein Leben keinen Sinn mehr, und wir sterben beide!» Keine Übertreibung, die Serie mit Alfred Molina («Chocolat») und Ving Rhames («Pulp Fiction») ist wirklich genau so pathetisch.

Als wir schliesslich in den Behandlungsraum gerufen werden, kommt doch noch ein wenig Action auf: Ich darf zusehen, wie die Wunde gespült wird. Als die Ärztin in den unsäglichen Crocs sagt: «Alles gar nicht so schlimm», bin ich aber froh, dass die Realität meist unspektakulärer ist als das Fernsehen.

Stefanie Christ

Trailer zu «Monday Mornings» und alle Folgen des Serienjunkies auf: [serienjunkie.bernerzeitung.ch](http://serienjunkie.bernerzeitung.ch)

## Gehört

### Mit Silberbux auf Räuberjagd

Natürlich wollten wir alle als Kinder mal Detektiv werden. Einen Räuber fangen. Einen unheimlichen Mann verfolgen und beschatten. Mutig und stark sein. An diese Kinderträume appelliert die Kinderliederband Silberbux mit ihrem neuen Album «Uf Räuberjagd». Elf Lieder widmen sich dieser Räuberjagd, auf der sich die vier Helden auch mal verlieren und vor lauter Aufregung das Busbillet vergessen... Oder jeder für sich besingt, was seine Stärke ist: «De Gschidscht», «Di Sterchscht», «Di Schnellscht», «De Gheimscht».

Es ist das dritte Programm von Brigitt Zuberbühler, Stefanie Hess, Benno Muheim und Maurice Berthele, die sich an der Zürcher Hochschule der Künste kennen gelernt haben. Dass die vier musikalisch geschult sind, ist dem Album auch anzuhören. Übermütige Klavierklänge, Refrainchöre mit Ohrwurmverdacht und stimmige Arrangements prägen die Lieder. Auch wenn sich alle vier Bandmitglieder als Sänger beteiligen, sticht vor allem Brigitt Zuberbühlers soulige Stimme hervor. Sie hat letztes Jahr unter dem Künstlernamen Lina Button ihr zweites Album «Copy & Paste» veröffentlicht, das schweizweit für



Appelliert an Kinderträume: Die Kinderliederband Silberbux. zvg

Aufsehen gesorgt hat und letzte Woche für einen Swiss Music Award nominiert war.

Das Album «Uf Räuberjagd» kommt im Doppelpack mit einem von Benno Muheim mitgeschriebenen Hörspiel. «Silberbux und de Stadträuber» wird unter anderem von Hanspeter Müller-Drossaart gesprochen. Alles stimmig also und dank der fröhlichen, aber wohl klingenden Stimmen der Band auch für erwachsene Ohren erträglich. Der einzige Fremdkörper sind die letzten drei Lieder des Albums, die sich von der Räuberjagd abwenden und sich an «die Chliine» richten. Für sich gesehen sind die Lieder zwar süß, nach den ganzen Räubergeschichten ist das aber ein unerwarteter und unnötiger Bruch. Marina Bolzli

Silberbux: «Uf Räuberjagd», Sound Service. Erscheint am 14. März.